

mit Moskau vor allem in den Jahren 1489–1492 und kommt dabei zu dem überzeugenden Ergebnis, daß Livland keine politische Größe war, die positiv oder negativ das Vorgehen des Römischen Königs und des Zaren bestimmend hätte beeinflussen können. Der Anmerkungsapparat uferf wegen der Gelehrsamkeit der Verfasserin etwas aus, was man jedoch hinnimmt, wenn man hier an völlig unvermuteter Stelle eine erfrischende Auseinandersetzung mit der Reskripttheorie von Ernst Pitz, soweit sie sich auf die livländischen Missionsverhältnisse des frühen 13. Jh. bezieht, liest. Alle drei Beiträge haben auch dadurch ihr Gewicht, daß sie die russischen Quellen in ausgedehntem Maße verwerten und die sowjetische Literatur berücksichtigen.

Klaus Neitmann

Doppelklöster und andere Formen der Symbiose männlicher und weiblicher Religiosen im Mittelalter, hg. v. Kaspar Elm und Michel Parisse (Berliner Historische Studien 18 – Ordensstudien VIII) Berlin 1992, Duncker und Humblot, ISBN 3-428-07320-7, 256 S., DM 156. – Bereits 1986 fand im Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin ein international besetztes Kolloquium statt, dessen Ergebnisse hier veröffentlicht werden. Die Themen sind teils geographisch, teils ordensgeschichtlich ausgerichtet und erweitern unsere teilweise rudimentären Kenntnisse dieses bisher von der Forschung oft stiefmütterlich behandelten Forschungsgebiets erheblich. Es zeigt sich, wie breit das Spektrum der Erscheinungsformen auch auf diesem Gebiet der monastischen Kultur sein konnte und wie sich geographische Sonderentwicklungen oftmals lange Zeit hielten. Im Gegensatz zur sonstigen Kirchenhierarchie ist die Zahl der von Äbtissinnen geleiteten Doppelinstitutionen nicht zu unterschätzen. Grundsätzliche definitorische Probleme werden erörtert von Michel Parisse, *Recherches sur les formes de symbiose des religieux et religieuses au Moyen Age*. Introduction (S. 9–11). – Susanna Elm, *Formen des Zusammenlebens männlicher und weiblicher Asketen im östlichen Mittelmeerraum während des vierten Jahrhunderts nach Christus* (S. 13–24), liefert eine Palette der unterschiedlichen Organisationsformen. – Georg Jenal, *Doppelklöster und monastische Gesetzgebung im Italien des frühen und hohen Mittelalters* (S. 25–55), setzt zwei Schwerpunkte in der Spätantike und im ausgehenden Hoch-MA. Im ersten Zeitraum fehlt aufgrund der kaiserlichen und kirchlichen Gesetzgebung weitgehend das Doppelkloster als Institution, und erst durch die Reformorden der Vallombrosaner, Kamaldulenser und Humiliaten kam es ab dem 11. Jh. zu festeren organisatorischen Zusammenschlüssen, die am Beispiel von drei Paduaner Konventen grundlegend erhellt werden. – Dagmar Beate Baltrusch-Schneider, *Die angelsächsischen Doppelklöster* (S. 57–79), betrachtet das Doppelkloster als die übliche Organisationsform der insularen Religiosen bis zum 9. Jh., betont die starke Rolle der meist adeligen Frauen in Organisation und spiritueller Betreuung und wertet gegenüber der bisherigen Forschung die Mitwirkung der Brüder auf. – Antonio Linage Conde, *La tardía supervivencia de los monasterios dobles en la Península Ibérica* (S. 81–95), umreißt die Besonderheiten der spanischen Klosterlandschaft, in der sich Doppelklöster als gängige Organisationsform bis zum 11./12. Jh. hielten. – Joachim Wollasch, *Frauen in der Cluniacensis ecclesia* (S. 97–113), behandelt am Beispiel